Nro. 13. 62. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Dienstag, den 1. Februar 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Zum **Abonnement** für die Monate

Februar—März

ladet freundlichst ein

die Redaktion d. Bl.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Neustadt a. d. H., 30. Jan. Eine großartigere Versammlung, als heute im hiesigen Saalbau stattgefunden, hat die freundliche Hardtstadt überhaupt noch nicht gesehen. Der große Saal und die geräumigen Galerien sind überfüllt. Gegen 5000 Teilnehmer, Gäste aus ganz Süddeutschland und aus allen Teilen der Pfalz, sind anwesend; die Landbewohner sind darunter besonders stark vertreten. Um 3½ Uhr eröffnet Dr. Bürklin, mit brausendem Jubel empfangen, die Versammlung, heißt die Freunde willkommen und bittet die etwa Andersdenkenden, sich ihrer Gastespflicht bewußt zu sein. Dr. Bürklin berichtet sodann über die Geschehnisse im Reichstag und schilderte die gefährdete Beschaffenheit des Friedens; er kennzeichnet das Verhalten der Opposition, wie dieselbe nur einer dreijährigen Bewilligung, als einer provisorischen, zugestimmt habe. Schmerzlich sehen wir, erklärt der Redner, wie das Ansehen einer unserer vornehmsten Reichsinstitutionen unter der Führung der Majorität Windthorst-Richter-Grillenberger gesunken ist. Ein entschiedenes Halt muß hier geboten werden. Unseren Verstand setzen wir nicht über den Sachverstand weltgeschichtlich bedeutender Männer; das ist ganz gewiß keine Schwäche. Moltke's Worte sind keine Redensarten, sondern schwere Verdikte, über die glatt hinwegzugehen, ein schlechter Verdienst um das Vaterland ist. (Anhaltender Beifall.) Fürst Bismarck's Darstellung der französischen Zustände und der Kriegsgefahr ist nur vom kurzen Witz der Opposition als Säbelgerassel und Wahlmanöver erklärt worden. Wahlgespenster jagen die Gegner durch das Reich. Der deutsche Reichskanzler ist etwas mehr als politischer Kannegießer; er bettelt drei Tage um volle Bewilligung dessen, was er für des Vaterlandes Sicherheit und Wohl als unbedingt nötig hält. Da wäre ich mir wie ein Verbrecher am Vaterlande vorgekommen, wenn ihm nicht die ganze Hand entgegengestreckt hätte. (Stürmischer Beifall.) Die augenblickliche Finanzlage ist allerdings eine unerfreuliche, aber es handelt sich um die Existenz des Staates. Das, was wir nach einem unglücklichen Kriege an die Franzosen herauszahlen müßten, würde hundertfach und tausendfach mehr betragen, als die Kosten, welche die volle Bewilligung der jetzigen Militärvorlage erfordert. Wir treten mit gutem Gewissen vor die Wähler und mit Zuversicht, da wir die zwei in unserem politischen Leben so schwer vermißten Männer Miquel und Bennigsen (bei Nennung dieser beiden Namen erhob sich ein wahrer Beifallssturm) wieder auf ihrem Posten stehen sehen. Der Redner begrüßt sodann Herrn Miquel und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Stürmisch begrüßt betritt darauf Herr Miquel die Tribüne. Er heißt die Versammlung willkommen und spricht in kurzen, ergreifenden Sätzen über die gegenwärtige Lage. Täglich kann uns, führt der verehrte Redner aus, ein neuer Entscheidungskampf aufgedrungen werden. Auch im Osten sieht es bedrohlich aus. Als wir niedrigere Lasten trugen, haben wir Olmütz erlebt; nicht zum Krieg, nur um den Frieden zu erhalten, verlangte der Kaiser ein Procent der Bevölkerung für die Wehrkraft. Die Opposition war taub für die beredtesten Darlegungen der Sachverständigen. Es war eine förmliche Erlösung, als der Reichskanzler an das besser unterrichtete Volk appellierte. Der Redner erinnerte daran, daß das erste Septennat eine doppelte Nachgiebigkeit der Regierung war. Damals war die Lage eine friedliche; jetzt im Augenblicke der höchsten Gefahr verwirft der Reichstag dieses glückliche Abkommen. Das verstehe wer kann. Das Volk wird sich auf die Seite des Reiches und seiner heute unentbehrlichen Führer stellen. Mußte man sich nicht sagen, daß selbst der Schein einer Schwächung unserer Nationalkraft unsere Nachbarn bedenklich beeinflussen werde? Die Regierung durfte um des Auslandes und der Wahlkämpfe willen nicht nachgeben. Von drei Jahren käme man auf ein Jahr. Die Fundamente des Staates müssen sicher stehen. Mehr als je brauchen wir den inneren Frieden. Der Redner mahnt, aus geschichtlichen Beispielen zu entnehmen, wie das Reich verdarb und die Provinzen verloren gingen, und kommt auf die unangefochtene Stellung der katholischen Kirche und auf die Stellung des Centrums zum kirchenfriedlichen Staatsmann zu sprechen. Viele Katholiken, erklärt der Redner, denken wie ich und schließen sich offenen Herzens an das Vaterland an. Wir wenden uns an Alle mit dem Rufe: Seid Deutsche, Deutsche, Deutsche! (brausender Beifall). Monopole, Absolutismus, neue Bedrückung der unteren Klassen und Schreckgespenster, erfunden von Leuten, welche die Rechtsgesetze, die Verfassung, allen und jeden Fortschritt bekämpfen. Wer hat mehr gethan für den europäischen Frieden als der deutsche Reichskanzler,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von **W. Höffer.**

(Fortsetzung.)

Er versuchte sie zu beruhigen, aber Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Laß mich sprechen, Lieber — meine Augenblicke sind gezählt. Julius, ich habe Dich geliebt, seit Du mir entgegentratest, und ich werde Dich lieben, so lange meine Seele lebt. Kannst Du mir verzeihen, daß dieses Gefühl stärker war als alle Redlichkeit, als jede andere Rücksicht?" Ich mußte wählen zwischen Tod und Leben, meine Kraft reichte nicht aus, um die Versuchung zu besiegen!"

Ihre Stimme erstarb im Flüstern. Julius küßte die Worte von ihren Lippen.

„Ich habe Dir Alles verziehen, Lisa, ganz und voll — Gott weiß es, ich verstehe Dich und Dein Schicksal, Du Arme — tausend Andere, Glücklichere wären erlegen wie Du!"

Sie athmete schwer.

„Es ist alles gut so!" hauchte sie leise. „Was das Leben versagte, schenkt gnädig der Tod. Du wirst glücklich sein, Julius! Ich bitte den Himmel, Dich und Deine zukünftige Frau zu segnen — ihr reines Herz, ihre hohe sittliche Kraft sind die Bürgen Deines Friedens. Anna liebt Dich —"

Ueber sein Gesicht schlug eine Flamme.

„Du folterst mich, Lisa", sagte er gepreßt. „Ich stehe mit ihr in keiner Verbindung, ich weiß garnicht, wo sie sich seit ihrer Abreise befindet."

Die Sterbende hob mühsam den Blick zu ihm empor.

„In Berlin, Julius — ich habe seitdem immer mit ihr correspondiert und — für Dich alle diese Briefe verwahrt. Mama wird sie Dir geben. — Ich konnte es nicht ertragen, in ihren Augen so verächtlich dazustehen, und ich wollte sie — bitten, später meinem verlassenen Kinde eine Mutter zu sein. Das ist nun anders, Julius — es ist tot, unser Kind, und ich nehme es mit mir in's Grab." —

Ein Schluchzen erstickte ihre Stimme, aber sie litt nicht, daß er sie unterbrach.

„Anna liebt Dich, Julius — ich weiß es — sie ist meine Freundin geworden, meine Schwester im besten Sinne des Wortes — o, ich sterbe versöhnt, und ich danke Euch Beiden — Ihr habt eine Seele vom Tode gerettet!"

Julius antwortete nicht, sein Herz war zu voll, er fand keine Worte. So heiß und grenzenlos, so über Alles, wie ihn diese geliebt — ob es die Andere, die mit dem stillen, keuschen Wesen und dem unbeirrbaren Rechtsgefühl, auch vermocht hätte? Ob sie fähig gewesen wäre, auch unter den Qualen, der Verbannung, auch gekränkt und einsam, noch für ihn zu leben, in edelster Selbstverleugnung, nur für ihn bis zum letzten Herzschlag, treu ohne Wandel, in immer gleicher Liebe und Hingebung?

Es zog durch seine Seele ein herber Trennungsschmerz. Er preßte die heiße Stirn gegen die der Sterbenden und sprach Worte voll Zärtlichkeit, voll Versöhnung. Er hielt immer noch ihre Hände, obgleich sie schon zu erkalten begannen, und als sich die letzten schweren Augenblicke nahten, da hätte er Gott weiß wie viel darum gegeben, mit ihr, die er einst geliebt, jetzt sterben zu dürfen.

Ihr Bewußtsein blieb, bis der Athem stockte. Sie dankte ihm durch das Lächeln voll stillen, seligen Friedens, sie starb so schmerzlos, daß er nicht bemerkte, wann die erlöste Seele den erdenmüden Körper verließ. Nur die Bleischwere der Hand, die Ruhe in der kämpfenden Brust zeigten ihm, daß Alles vorüber war.

Er zog aber doch den Arm nicht zurück, er saß Stundenlang regungslos in Sinnen verloren und konnte sich auch später nicht entschließen, seine Mutter aufzusuchen. Mit ihr von den letzten Worten der Toten, von jenen Briefen zu sprechen, wäre ihm wie ein Verrat erschienen. Er dachte in diesem Augenblick nicht an die Zukunft, nicht an Glück und Hoffnung, seine Seele war tief ernst gestimmt, von Zweifeln und aufrichtiger Trauer zerrissen.

Ehe er in dieser Nacht das Haus verließ, hob noch seine bebende Hand das Tuch von einem kleinen, blassen Gesicht. Jener Zug der stillen, klagelosen Trauer,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fürst Bismarck. Entwickelt einen Steuerreformplan! heißt es. Wir antworten mit der Befürwortung einer höheren Branntweinsteuer zur Entlastung der unbemittelten Volksklassen und zur Durchführung der sozialen Aufgaben. Wer anders gefährdet die liberalen Errungenschaften, als diejenigen, denen wir diese beklagenswerte Entscheidung des Reichstages verdanken. Der Redner schließt mit einem tiefergreifenden Appell an die deutsche Jugend, die deutschen Väter, die deutschen Soldaten von 1870, damit durch die laute Stimme der Vaterlandsliebe Palast und Hütte erreicht werde. Des Kaisers Herz ist traurig, macht es wieder froh! Ein edles Volk muß dankbar sein können. (Stürmischer Beifall.) Die Losung muß heißen: Für Kaiser und Reich, für Volk und Vaterland. So muß ein Jeder von uns ans Werk gehen und das Werk wird gelingen. (Minutenlanger stürmischer Beifall.) Dep. d. Fr. Journ.

Berlin, 27. Jan. Es fällt auf, so wird von hier geschrieben, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck jetzt mit dem Kaiser sehr häufig, beinahe täglich, Konferenzen hat. Die einen glauben, daß dieselben durch die auswärtige Politik, die andern, daß sie durch die Situation im Innern und die Proklamation veranlaßt seien, die seitens des Kaisers bevorstehen soll. Fürst Bismarck ist heute auch vom Kronprinzen empfangen worden, und zwar, wie der Hofbericht sich ausdrückt, zum Vortrage.

Karlsruhe, 27. Jan. Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden sind aus Cannes befriedigende Mitteilungen eingetroffen. Die Karlsr. Ztg. berichtet darüber: Die allgemeine Kräftigung ist in erfreulichster Weise fortgeschritten und gibt sich in dem frischen Aussehen kund, das viele Personen erfreut, welche den Erbgroßherzog in den letzten vier Wochen zu sehen Gelegenheit hatten. Dem entsprechend ist auch eine nicht unerhebliche Körpergewichts-Zunahme eingetreten.

— Aus München wird der „Köln. Ztg." telegraphiert: Der Papst hat den hiesigen „Neuesten Nachrichten" zufolge nicht direkt, sondern indirekt, durch eine dritte Person, welche er brieflich damit beauftragt hatte, das Zentrum in sehr dringender, nicht mißzuverstehender Form zum Eintreten für das Septennat auffordern lassen. Bereits am 3. d. M. ist — sei es dem Abg. Windthorst allein, sei es mehreren Zentrumsmitgliedern, was ich nicht genau weiß — von dem Inhalte des päpstlichen Schreibens Mitteilung gemacht worden. Man darf mit Recht gespannt sein, wie der Abg. Windthorst es versuchen wird, jetzt seine Ableugnung im preuß. Abgeordnetenhause zu rechtfertigen. Des weiteren erfahre ich aus bayerischen Zentrumskreisen, daß viele Zentrumsabgeordnete, namentlich bayerische, ihre starke Mißbilligung darüber geäußert haben, daß Windthorst ihnen, entgegen dem Sinn des päpstlichen Schreibens, dessen Dasein und Inhalt vörenthalten habe. Die von den hiesigen Zentrumsblättern andauernd fortgesetzte Ableugnung jedes auf das Septennat bezüglichen Schrittes des Papstes beruht auf Unkenntnis.

— Aus Berlin telegraphiert man der „Köln. Ztg.": Da schon in allernächster Zeit alle Regimenter mit dem neuen Repetiergewehr ausgerüstet sein werden, so sollen jetzt auch die Reserven zu einer Schießübung mit diesen Gewehren eingezogen werden. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, hat der Kaiser einigen höhere Offizieren bei der gestrigen Hofkour mitgeteilt, daß diese Schießübungen alsbald stattfinden und daß dazu 71,000 Mann aus der Reserve eingezogen werden sollen. Es bedarf keines Hinweises, daß diese Maßregel nicht mit den Kriegsgerichten zusammenhängt, es geschieht vielmehr nur das, was stets geschehen ist, sobald ein neues Gewehrsystem zur Einführung gelangte."

Potsdam, 29. Jan. Die Frau Prinzessin Wilhelm wurde heute nacht 1 Uhr von einem Prinzen entbunden. Das hohe Paar hat nunmehr 4 Söhne; Wilhelm, geb. 1882, Friedrich, geb. 1883, Adalbert, geb. 1884, und den neugeborenen Prinzen.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 31. Jan. Häufig hört man Klage darüber, daß Geschäftsleute und andere Personen ihre Forderungen, welche sie an Arbeiter und dergleichen Leute haben, hauptsächlich in den Wintermonaten durch Schuldklagen beizutreiben suchen. Einiges Nachdenken muß die Ueberzeugung beibringen, daß diese Zeit wo die Arbeiter wenig und oft garnichts verdienen, wo Kleidung, Holz, manchfach auch Krankheit die wenigen Mittel besonders in Anspruch nehmen, zu Beitreibung von Forderungen bei armen oder wenig bemittelten Personen die ungeeignetste ist. Schuldklagen in dieser Zeit erhoben, führen häufig dazu, daß die Beitreibungskosten unnötig ausgegeben und die in Bedrängnis befindlichen Schuldner in Versuchung geführt werden, Forderungen abzuläugnen oder auf sonstige Weise sich ihrer Verpflichtung zu entziehen. In den Sommer- und Herbstmonaten vollzieht sich die Beitreibung von Forderungen an derartige Personen mit viel weniger Härte, überhaupt in jeder Beziehung leichter, jeder ehrliche und anständige Arbeiter bezahlt gerne, wenn er besseren Verdienst hat. H.

* Calw, 31. Dez. Eine zahlreiche Wählerversammlung, wohl über 300 Personen, hatte sich gestern auf eine im „Enzthäler" erschienene Einladung im Gasthaus zur alten Linde in Wildbad eingefunden. Die Räumlichkeiten reichten schließlich nicht mehr aus und mancher mußte wegen Mangel an Platz den Saal wieder verlassen. Zu dieser Versammlung hatte unser Reichs- und Landtagsabgeordneter, Herr Kommerzienrat Staelin sein Erscheinen zugesagt und war denn auch um 3 Uhr nachmittags in Begleitung mehrerer Herrn von Calw eingetroffen. Herr Stadtschultheiß Bätzner von Wildbad hieß denselben, wie auch die anderen Herren herzlich willkommen und erklärte die Versammlung für eröffnet, worauf Herr Staelin sich in ¾stündiger Rede zunächst über die Motive verbreitete, welche zur Auflösung des Reichstages Veranlassung gegeben hatten. Zum Schlusse ermahnte er die Anwesenden, wem sie auch ihre Stimme geben wollten, stets festzuhalten an Kaiser und Reich. Die von warmer Vaterlandsliebe getragenen Worte gipfelten in einem Hoch auf unsern Kaiser und seine ihm zur Seite stehenden Berater, unter stürmischem anhaltendem Beifall. Hierauf sprach Hr. Geh. Hofrat v. Renz in kurzen ergreifenden Sätzen über die gegenwärtige Lage und empfahl die Wiederwahl unseres seitherigen Abgeordneten, indem er ein Hoch auf denselben ausbrachte, das mit gleichem Beifall aufgenommen wurde. Es sprachen noch Hr. Stadtschultheiß Bätzner von Wildbad und Hr. Rektor Waizsäcker von hier, welcher in zündenden Worten unsern Reichskanzler verherrlichte und einen von donnerndem Applaus begleiteten Toast auf denselben ausbrachte. Ein von Hrn. Kollaborator Bäuchle in gebundener Rede auf das deutsche Vaterland ausgebrachtes Hoch fand ebenfalls stürmischen Beifall. Nachdem die Calwer noch eine Stunde mit den gastfreundlichen Wildbader Herren im K. Badhotel verweilt, verließen dieselben nach 8 Uhr in ihren Schlitten die Stadt, wiederum fest überzeugt von der Gesinnungstüchtigkeit der Enzthäler.

Stuttgart, 27. Jan. (Landgericht.) Der 25jährige Maurer Wilhelm Krämer von Kemnath, der Sohn einer armen Witwe, glaubte seiner kärglichen Herkunft ein besseres Relief geben zu sollen, indem er sich im Handumdrehen zu einem vermöglichen Bauern zu verwandeln beschloß. Der schöne Traum von vermöglichen Eltern, die ihrem einzigen Sprößling und Erben ganze Ställe voll Kühe und Pferde und einige Hundert Morgen Landes hinterließen, hatte zwar früher schon mit einigen Monaten hinter Schloß und Riegel geendigt, trotzdem glaubte Krämer den Versuch noch einmal machen zu sollen. Am 9. Dezember kam er zu Löwenwirt Hartmann in Hedelfingen, dem er als der reiche Bauer Haimsch von Kemnath einen Wagen Stroh mit 40 Ztr., à 1.50, lieferbar 14 Tage später, verkaufte. Der Löwenwirt ließ Krämer einen Vertrag auf stät und fest unterzeichnen im Glauben, Haimsch vor sich zu haben, und gab ihm 3 ℳ Aufgeld. Auf Wunsch Krämers ging Hartmann mit nach Obertürkheim, woselbst jener bei

---

den auf Elisabeths Augen die letzten Monate gleichsam eingegraben hatten, jene wehmütige Ruhe lag auch in den Linien des kleinen, kalten Gesichtchens, über das seine Hand liebkosend und zum ewigen Abschied dahinglitt.

War nicht dieses schuldlose Wesen das Opfer der letzten Unglückszeit? — Sprach nicht die laute Anklage der stummen, geschlossenen Lippen auch gegen ihn?

Und es war ihm, als höre er Elisabeth's bange Frage: Julius, bist Du selbst ganz rein, daß Du so grausam zu richten wagst?

Epilog.

Drei Jahre später.

Wieder brauste der Novembersturm und schüttelte von den Bäumen die letzten welken Blätter. An dem Fenster eines vornehm aussehenden Hauses Unter den Linden in Berlin stand ein junges Mädchen, dessen Madonnenantlitz wir kennen und das während der inzwischen verflossenen Zeit von seinem Liebreiz nicht nur nichts verloren, sondern neue, ideale Schönheit gewonnen zu haben schien. Vielleicht lag auf der hohen Stirn jetzt ein Schatten größeren Ernstes, vielleicht war die Knospe ganz zur Blüte entfaltet, aber diese notwendige Folge der verlebten Jahre hatte doch Anna's kindlich-offenem Blick, aus ihrem gewinnenden Lächeln Nichts zu stehlen vermocht — sie waren trotz aller Schwere der Verhältnisse auch heute noch dieselben geblieben.

So oft ein Wagen vorüberfuhr, sah das junge Mädchen hinab auf die Straße, und wenn die schnell entstandene Hoffnung zur Täuschung geworden war, ungeduldig auf die Uhr im Gürtel.

Noch viel zu früh! Noch viel zu früh! — Erst in einer Stunde kann er hier sein!

Und Anna seufzte. Dieser Vormittag war endlos!

Den Kopf in die Hand gestützt, ließ sie sinnend die Bilder der Vergangenheit langsam an ihr vorüberziehen. Sie und Julius hatten einander nach jenem plötzlichen, beinahe herben Abschied in der Schützenstraße nicht wiedergesehen. Es vergingen Wochen, ehe überhaupt irgend ein Lebenszeichen zu ihr nach Berlin gelangte, einsame traurige Wochen, in denen oft die Bürde bis zur Unerträglichkeit zu drücken schien. Dann kam Elisabeth's erster, demütig bittender Brief und im Angesichte dieses unsäglich größeren Unglückes hatte sich Anna wiedergefunden.

Sie wurde die Freundin und Trösterin der Einsamen; sie, die Beraubte, war es, die der Verbrecherin aus der Fülle ihres sanften, liebevollen Herzens nicht nur verzieh, sondern die der irrenden Seele zeigte, wo auch die Verlassensten immer eine Heimat, eine Zuflucht finden.

Sie verschwiegen sich Nichts, die beiden räumlich so weit getrennten Frauen; sie hatten einander liebgewonnen, als der Tod das innige Freundschaftsband zerriß, und nun wieder in dem Leben des jungen Mädchens eine Lücke entstand. Julius hatte alle Briefe gelesen, aber erst nach Monaten entschloß er sich, der Vertrauten seiner heimgegangenen Frau selbst zu schreiben.

Es war am Beerdigungstage der geliebten Mutter, als ihm das Herz zu schwer wurde und er sie bat, die Freundschaft, welche früher Elisabeth's Eigentum gewesen, jetzt auch auf ihn zu übertragen — nur die Freundschaft, weiter Nichts.

„Mama ist tot", sagte er am Schlusse seines Briefes. „Sie starb ruhig und freundlich, wie sie gelebt, bereit, das müde Haupt zur Ruhe zu legen, nachdem ihr die arme Elisabet vorangegangen war und es nun Niemand mehr gab, der ihrer bedurfte, für den sie sorgen und den sie beschützen konnte. Ihre letzten Worte enthielten für Sie, liebe Anna, einen herzlichen Gruß!"

Er hatte ihr alles erzählt, was zwischen ihm und Elisabeth in der Todesstunde gesprochen worden war, und daß er wie seinen teuersten Schatz die Briefe von ihrer Hand mit sich hinausnehmen werde in die ungewisse Zukunft; er hatte sie gebeten, mit ihm fortdauernd correspondieren zu wollen, und hatte ihr nicht verschwiegen, daß er Deutschland zu verlassen gedenke.

Dann kam nach diesem ersten Brief ein zweiter, ein Abschied für längere Zeit. Julius begleitete eine wissenschaftliche Expedition auf ihrer Tour um den Erdball, und mehr als je war das Wiedersehen in unbestimmte Ferne entrückt, mehr als je fühlte die Einsame den ganzen Schmerz des Alleinseins. Heute noch erinnerte sie sich voll innerlichen Grauens jener Tage.

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fabrikant Kleemann eine Dreschmaschine samt Göpel um 500 M. kaufte, um solche einige Tage darauf mit 2 oder 4 Pferden, je nachdem, abholen zu lassen. Er gab sodann vor, sich etwas verausgabt zu haben, und ließ sich von dem Fabrikanten 3 M. vorstrecken, die derselbe bereitwillig hergab, Schließlich blieb Krämer noch bei Wirt Berner eine Zeche von 7 M. 18 ₰ und 6 M. Vorschuß schuldig, die er sofort bezahlen wollte, wenn er die Dreschmaschine holen werde. Zeche wie Geld werden ihm auch hier bereitwillig kreditiert. Leider war Krämer nicht im stande, seine Maschine abholen zu lassen, da schon tags darauf die Polizei sich ins Mittel legte. Da sich die Urkundenfälschung als eine schwere erwies, erhielt Krämer, übrigens doch unter Verwilligung mildernder Umstände, eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 5jährigem Ehrverlust.

Stuttgart, 28. Jan. Der in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag verübte Einbruchsdiebstahl geschah im Comptoir des Kaufmanns Otto Bindel, Eberhardsstraße 47. Die ganze Sache ging so geräuschlos vor sich, daß die Bewohner des Hauses keine Ahnung von der Nachtarbeit des Diebes hatten. Haus und Comptoir müssen mit Nachschlüsseln geöffnet worden sein, der Pult dagegen wurde auf verschiedenen Seiten angebohrt, um das Schloß auszuheben. Eine Spur war von dem Diebsgesellen trotz aller eifrigster Recherchen der Polizei noch nicht zu entdecken. Der Raub soll in einer Geldsumme von 40 M. und einer Anzahl Briefmarken im Wert von 4 M. bestehen.

Stuttgart, 28. Jan. In hiesigen Familien, welche Angehörige im Offiziersstande haben, ist es kein Geheimnis, daß seit 2—3 Wochen von Berlin aus ein Befehl erging, Feldkoffer und Packtaschen bereit zu halten, überhaupt zum Ausmarsch gerüstet zu sein. Gleichzeitig soll dem Vernehmen nach eine neue Instruktion für das Feuergefecht ergangen sein, welche bei den Truppenteilen schnell und schneidig eingeübt werden soll. N. Tgbl.

— Im Bergwerkssaale des Königsbaus sprach Donnerstag abend Herr Prof. Dr. v. Eck über die Bohrversuche im Schwarzwalde, die seit Jahren von den württembergischen, badischen, schweizerischen und preußischen Regierungen angestellt werden, aber leider bis jetzt nicht von nennenswertem Erfolg begleitet gewesen sind. Die früheren Versuche in Buhlbach und Schramberg schlugen fehl, weil dazumal (1831) die Geognosie noch zu wenig entwickelt war, so daß man Steinkohlen vermutete, wo in Wirklichkeit nur Kohlensandsteine gelagert sein können. Aus ähnlichen Gründen ist auch eine Menge anderer Versuche gescheitert. Unter den fünf Steinkohlenverbreitungsbezirken des Schwarzwalds gibt überhaupt nur die Gegend zwischen Oberndorf, Horb, Sulz und Dettingen begründete Hoffnung auf ergiebige Steinkohlengebirge. Redner bedauert daher, daß die Versuche in jener Gegend eingestellt worden sind. Namentlich glaubt er, daß die Gegend von Dettingen (Hohenzollern) reiche Lager enthält, die von der preußischen Regierung intensiver angebohrt werden sollten. Die hochinteressanten Ausführungen des Redners, der seinen Vortrag durch Skizzen erläuterte, reicher Beifall des überaus zahlreich versammelten Publikums.

— Die Sozialdemokraten Württembergs haben nach dem „Schwäb. Wochenbl." die Wahlparole ausgegeben, daß im ersten Wahlgange die Parteigenossen unbedingt für einen Arbeiterkandidaten einzutreten haben. Für etwaige Stichhaltigkeit gilt die vom Zentralwahlkomité ausgegebene Parole. In allen den Wahlkreisen Württembergs, wo kein eigener Arbeiterkandidat aufgestellt ist, sind die Parteigenossen angewiesen, ihre Stimme auf August Bebel, Drechslermeister, z. Z. in Zwickau, zu vereinigen. — Jene Parole lautet: „Kommen Konservative und Nationalliberale in die engere Wahl, so ist strikte Stimmenenthaltung zu beobachten. Bei engeren Wahlen zwischen Deutschfreisinnigen, Volksparteilern, resp. Mitgliedern des Zentrums, gegen Konservative, bezw. Nationalliberale, soll den Vertretern der erstgenannten Parteien die Frage vorgelegt werden: Stimmen Sie gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes? Treten Sie für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Reichswahlgesetzes ein? Wird mit „Ja" geantwortet, so ist bei der Stichwahl für sie zu stimmen. Bei Beantwortung dieser Fragen mit „Nein!" oder ausweichender Antwort gilt für Sozialdemokraten Stimmenthaltung."

Aus dem II. Wahlkreis, 28. Jan. Der C. Z. geht die Nachricht zu, daß von einer Anzahl Ludwigsburger und Marbacher Wählern der Landtagsabgeordnete Schnaidt von Ludwigsburg als demokratischer Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl dem seitherigen Vertreter, Landrichter Veiel, entgegengestellt werden soll.

Eßlingen, 27. Jan. Man schreibt der Heilbr. N.-Ztg.: Unser seitheriger Reichstagsabgeordneter, Herr Dr. Adä sen., macht die Wiederannahme einer Wahl vom Erfolg einer an ihm vollzogenen Augenoperation abhängig. Für den Fall, daß Dr. Adä nicht wieder annehmen könnte, wird Herr Kommerzienrat Otto aus Nürtingen als Kandidat genannt.

Gmünd, 27. Jan. Hasenwirt Waibel von hier ging diesen Vormittag mit einigen guten Freunden auf die Jagd. Waibel schoß zu guter Letzt noch einen Rehbock, nahm das Gewehr auf den Rücken und trat mit seinen Genossen den Heimweg an. Am Waldessaum wollte er den einen noch gespannten Hahnen abstellen; allein die Hundeleine muß sich in denselben verwickelt haben. Man hörte einen Schuß und die volle Schrotladung ging Waibel in das Gehirn, so daß er augenblicklich tot war.

Besigheim, 28. Jan. Am Sonntag nachmittag wird Herr v. Ellrichshausen als Kandidat des III. Wahlkreises im Saal der Krone zu Bietigheim und am Lichtmeß-Feiertag hier auftreten und seine Grundsätze den Wählern mitteilen. Es kann heute schon gesagt werden, daß viele, die bisher anders wählten, bei der kommenden Wahl ihm ihre Stimme geben werden.

Künzelsau, 27. Jan. Herr Oberförster Keller in Dörzbach hat nun eine Kandidatur für den Reichstag im XII. Wahlkreis definitiv angenommen. Sein Gegenkandidat, Herr Karl Mayer von Stuttgart, wird am kommenden Sonntag im hiesigen Glockensaal zu seinen Wählern sprechen.

Ravensburg, 27. Jan. In einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei wurde heute Stadtpfarrer Göser in Saulgau an Stelle des Grafen Waldburg-Zeil als Kandidat im XVII. Wahlkreis aufgestellt.

Vermischtes.

— Die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt: „Mit einer Rücksichtslosigkeit ist die Privat-Briefbeförderungs-Anstalt „Hansa" aus dem Leben geschieden. Anstatt die Einstellung des Betriebes dem Publikum vorher rechtzeitig mitzuteilen, hat sie für gut befunden, dies erst nach erfolgter Einstellung zu thun. Als gestern Personen, welche sich der Karten 2c. der „Hansa" bedienten, diese Sendungen aufgeben wollten, waren die blauen Briefkästen bereits sämtlich abgenommen. Man war daher gezwungen, die Schriftstücke umzuschreiben, um sie auf eine andere Weise zu befördern. Mit diesem neuen Fiasko dürfte das Schicksal der Privat-Briefbeförderungsanstalten gehoben sein."

— Eine furchtbare Panik entstand am letzten Sonntag in der Kirche von San Bernardino in Mailand. Während des Gottesdienstes stürmte nämlich plötzlich ein Wahnsinniger mit einem Gewehr bewaffnet in die Kirche und schoß auf die Andächtigen. Alles stob auseinander, Frauen fielen in Ohnmacht, Kinder wurden zu Boden gerissen. Der Wahnsinnige pflanzte sich vor der Kirchenthüre auf und drohte, Jeden niederzuschießen, der sich ihm nahe. Die Schreckensrufe der Menge wurden glücklicherweise auf der Straße gehört und zwei beherzte Männer, die in die Kirche eilten, faßten den Wahnsinnigen von rückwärts und entwaffneten ihn, nachdem er verzweifelten Widerstand geleistet. Der Unglückliche wurde einem Irrenhause übergeben.

— Die blaue Grotte auf Capri ist der Gegenstand eines Prozesses, der zu den seltsamsten gehört, die je geführt sind. Die Zeitung „Vita Napoletana" schreibt über die Angelegenheit: Seit einigen Jahren ist ein Amerikaner Besitzer desjenigen Teiles der genannten Insel, unter welchem sich die weltbekannte blaue Grotte befindet, und behauptet: da mir die Oberfläche des dortigen Grund und Bodens gehört, so gehört mir auch Dasjenige, was darunter ist, nämlich die „blaue Grotte." Letztere befindet sich jetzt aber im Besitz des Städtchens Capri, und die Verwaltung des letzteren erhebt eine Abgabe von Allen, welche die Grotte besuchen, und kommt es genannter Behörde nicht in den Sinn, ihr Eigentum gutwillig an den Yankee abzutreten. So hat denn Letzterer einen Prozeß anhängig gemacht. Verliert er letzteren, so kann er der blauen Grotte einen argen Streich spielen und ein Loch von oben durch die Wölbung boren, wodurch der in der Grotte vorhandene prachtvolle Lichtreflex sofort verschwinden würde. In diesem Falle gehörte die Grotta azurra, welche jährlich von Tausenden besucht wird, zu den schönen Erinnerungen! — Ob der Yankee sich rechtzeitig eines Besseren besinnt?

— Vor einem steyrischen Gericht wurde folgender Prozeß verhandelt: Ein Bauer, der sich einen neuen Schweinestall bauen ließ, hatte seine vier Borstentiere im Stalle seines Nachbars mit dessen Bewilligung untergebracht. Als die Tiere getrennt werden sollten, stellte sich heraus, daß alle Tiere von der Lauskrankheit befallen waren. Jeder verlangte Entschädigung vom anderen, sie nahmen sich Rechtsbeistände und zogen vor Gericht. Der eine der beiden Advokaten gewann dem borstigen Stoffe mit großer Gewandtheit die humoristische Seite ab und schloß seine beredten Ausführungen mit der geradezu klassischen Bitte: „Der hohe Gerichtshof wollte gnädigst ermessen, auf welchem Schwein die erste Laus gesessen!" Diese gereimte Bitte rief natürlich schallende Heiterkeit hervor. Der Richter brauchte aber die schwierige Nuß nicht zu knacken, es gelang ihm, einen Vergleich herbeizuführen.

— Ein angenehmer Kutscher. Ein Comfortablekutscher rast über die Ringstraße in Wien und kommt durch seine Unachtsamkeit öfter in Gefahr, mit Tramway-Waggons zusammenzustoßen. Der Passagier (ängstlich): „So geben S' doch Acht! Das ist ja lebensgefährlich!" — Der Kutscher: „Ah was, dös is m'r allens ans! Ich hab' eh ka Freud' mehr am Leben!"

— Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart. Mit dem 1. Januar sind die neu revidierten Statuten dieser Bank in Kraft getreten. Daraus sind alle Klauseln, welche eine Versicherung in Frage zu stellen geeignet waren, entfernt. Die Berufsthätigkeit und Lebensweise der Versicherten bietet keinerlei Anlaß mehr zur Beanstandung und die Aufenthaltsnahme ist in Europa, Nordamerika und allen Küstenorten des mittelländischen Meeres gestattet. Die Versicherung tritt mit Einlösung der Police in volle Kraft und wird nur hinfällig, wenn sie nachweisbar durch Betrug erwirkt wurde. Tod durch Unglücksfall, mutwilliges Wagnis oder Duell wird dem gewöhnlichen Todesfall gleichbehandelt, auch bei Selbstmord wird die volle Versicherungssumme ausbezahlt, wenn die That infolge Geistesstörung oder schwerer körperlicher Leiden verübt wurde, unter allen Umständen aber werden die Einlagen zurückvergütet.

Im Kriegsfall wird für Militärpersonen die Fortsetzung der Versicherung gegen mäßige Bedingungen gewährleistet. Für Mitglieder, die über 5 Jahre versichert sind und nicht berufsmäßige Soldaten oder Offiziere sind, bleibt die Versicherung ohne jede Extraprämie bis zu M. 6,000 in Kraft.

Die Ausbezahlung der anfallenden Sterbesummen erfolgt sofort ohne Diskontoabzug. Nach diesen Bedingungen ist jeder Beteiligte gewiß, daß er versichert ist, und dies erlangt er gegen die denkbar billigste Leistung, weil die Bank vorsichtig und sparsam geleitet ist und alle Ueberschüsse voll und ganz nur wieder an die Versicherten zurückfließen.

Die Dividenden können in zwei weiteren Formen außer den bisherigen bezogen werden; bei der einen Art erhöht sich die Dividende auf 41—42% der lebenslänglichen und 20—21% der alternativen Zusatzprämie, und nach der anderen Form werden die Dividenden während 15, 20 oder 25 Jahren verzinslich angesammelt und nach Ablauf der Periode an die zur Zeit noch beteiligten Mitglieder ausgezahlt. Infolge der Erbschaften von Ausgetretenen und frühzeitig Gestorbenen lassen sich hiebei neben der Anwartschaft auf die Versicherungssumme bedeutende Gewinne erwarten.

Zur Hustenzeit

werden die Leser auf die nun seit Jahren rühmlichst bekannten W. Voß'schen Katarrhpillen, welche sich gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe am besten bewährt haben, hierdurch in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht. Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlingers.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Liebenzell.

Wiesenverpachtung.

Am Donnerstag, den 3. Febr., vormittags 11 Uhr, wird auf der Revieramtskanzlei die über 41 a große Wiesenparzelle Nr. 709 beim Kaffeehof auf mehrere Jahre im Aufstreich verpachtet.

Privat-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater,

Georg Jung, Gärtner,

heute Nacht 12¼ Uhr im 61. Lebensjahre nach schwerem Leiden verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 2 Uhr statt.

Lehrergesangverein.

Samstag, 5. Febr., nachm. 2 Uhr in Stammheim, Stooß'sche Schule. „Heim" Nr. 167 und 208. (Verabschiedung von Koll. Stooß.)

Hz.

Bureau zu mieten gesucht.

Der Unterzeichnete sucht 2 ineinandergehende, helle, geräumige unmöblierte Zimmer als Bureau bis 1. April oder 1. Mai d. J. in thunlichster Nähe seiner Wohnung zu mieten. Gefl. schriftlichen Anträgen mit Angabe des monatlichen Mietzinses sieht in Bälde entgegen

Calw, den 30. Januar 1887.

Straßenbauinspektor Stuppel.

1 Zimmer,

möbliert oder unmöbliert, habe zu vermieten.

H. Haag.

Eine freundliche

Wohnung

mit 4 ineinandergehenden Zimmern ist wegen Wegzug bis Georgii zu vermieten bei

Gärtner Mayer.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche ist bis Georgii zu vermieten.

Auskunft erteilt die Red. ds. Bl.

Ein freundliches

Logis nebst Laden

hat bis Georgii zu vermieten

G. Grob, Messerschmied.

Zu vermieten:

ein einfach möbliertes Zimmer zu billigem Preis, ebenso Räumlichkeiten zum Aufbewahren von Futter, Stroh u. dgl.

Näheres bei der Red. d. Bl.

Wir erlauben uns hiemit, alle unsere werten Freunde und Bekannte zu unserer am **Mittwoch, den 2. Februar** stattfindenden

Hochzeitsfeier

in den Gasthof z. Hirsch in Teinach freundlich einzuladen.

Georg Schneider,
Landjäger in Langenbrand,
Sophie Zerweckh,
Tochter des Glasers Zerweckh in Teinach.

Darlehen.

3000 Mk. werden gegen 4000 Mk. Pfandsicherheit mit I. Recht gesucht.

Nähere Auskunft erteilt

Verw.-Aktuar Ziegler.

Zu vermieten

auf Georgii:

eine Wohnung von drei ineinandergehenden Zimmern und Zugehör in der Bahnhofstraße.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Ein kleines

Logis

ist bis Georgii zu vermieten; wo? sagt die Red. ds. Bl.

Unterzeichneter sucht eine **größere Räumlichkeit** (Scheuer) zur Aufbewahrung von Rinde zu mieten.

Ferner suche einen ordentlichen kräftigen Jungen sofort oder bis Ostern als

Lehrling.

Wilhelm Balz, Weißgerber.

Das von mir bewohnte

Logis

habe bis Georgii zu vermieten.

Feldschütz Beißer.

Schutzmarke.

Medicinal-Tokayer.

Durch direkte Verbindung mit dem **Weingutsbesitzer E. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay** (Ungarn) Besitzer der 7 Weinberge **Hoszu, Baksa, Bencsik, Diokut, Omlas, Fekete** und **Veres** bin ich in der angenehmen Lage chemisch analysierten, medicin. **garantiert ächten**

Tokayer Wein

zu **Engros-Preisen** in Original-Flaschen mit Schutzmarke versehen, **auch im Detail** abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel für **Reconvalescenten, Kinder,** und **Greise,** sondern auch als

Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der grössten **Universitäts-Chemiker Deutschlands** als auch **Certifikat** des **Magistrat** von **Erdö-Bénye** liegen bei dem Unterzeichneten zur gefl. Einsicht auf.

G. Stein, Apotheker, Calw.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

C. G. Pfleiderer, Tuchmacher,

empfiehlt sein Lager in

Tuch und neuesten Buckskins

zu den billigsten Preisen.

Zugleich mache ich aufmerksam auf eine große Partie kleinerer und größerer **Buckskinreste,** welche ich, um damit zu räumen, unter dem Selbstkostenpreis abgebe.

Wein 85er **Rotwein** / 84er **Rießling** — **45 Mk. pr. 100 Ltr.** **Garantie Natur.**

postl. Heidelberg 582.

Carneval.

Prächtige, fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effektreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme. Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme (**für Herren und für Damen**), nicht leihweise.

Cotillon-Touren und Ball-Orden.

Masken, Besatzborden, Phantasiestoffe, Theaterschmucksachen, Waffen.

Carnevalistische Gemälde zur Saaldekoration. Narrenmützen.

Unsern neuen reichaltigen Katalog versenden wir gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rhein.

Unser neuestes, wesentlich verbessertes

Zeitungsverzeichnis und Insertionstarif

pro 1887 erschien soeben in **23.** Auflage, 15 Bogen stark in gr. Lex. 8⁰ und steht den Inserenten auf Verlangen zu Diensten.

Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Die Emser Pastillen

in plombierten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**

Emser Victoriaquelle.

Vorrätig in Calw bei **G. Stein,** alte Apotheke.

König Wilhelm's-Felsenquellen Ems.

Milch,

süße und gestandene, ist zu haben in der

Haydt'schen Brauerei.

Neubulach.

Gutes

Schuh- und Lederfett

ist stets zu haben bei

H. Schöttle, Sattler.

Ebendaselbst werden

3 ältere

Sopha's

billig verkauft.

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen **Agenten:**

Ernst Schall a/M., **Calw,**
Franz X. Decker in Weilderstadt,
Carl Wöhrle a/M. **in Leonberg,**
Gottlob Schmid in Nagold.

Calw. Fruchtpreise am 29. Januar 1887.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederst Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnitts-preis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Waizen	—	—	—	—	—			—	—			—	—	—	—	—	
Kernen	—	103	103	103	—	9	20	9	—	8	90	926	90	—	3	—	—
Gemasch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—		—	—			—	—			—	—	—	—	—	—
Dinkel,	—	76	76	76	—	6	50	6	42	6	40	487	90		10		—
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—			—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—		—	—							—	—
Haber,	8	82	90	80	10	5	20	5	10	5	—	408	30		3	—	—
Wicken	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—				—		—
Summe	8	261	269	259	10							1823	10				

Stadtschultheißenamt.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw